

Predigtdienst

Predigtreihe zum Jubiläum „1700 Jahre Konzil von Nizäa“ – Teil I

Römer 10,9

„WIR GLAUBEN – WIR BEKENNEN – WIR ERWARTEN“

Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig.

+
Liebe Brüder und Schwestern!

Das Apostolische Glaubensbekenntnis – das uns gewöhnlich vertrauter ist als das Nizänische – ist schon früh mit der Taufe verbunden worden, indem dem erwachsene Täufling, ehe er im Taufbrunnen dreimal untergetaucht wurde, drei Fragen gestellt: „Glaubst du an Gott ... glaubst du an Jesus Christus ... und glaubst du an den Heiligen Geist ...?“, und er diese mit dreimal „Ich glaube“ beantwortete.

Das Nizänum (in der Form, wie wir es heute nutzen mit seinen Ergänzungen des Konzils von 381) erhielt als Ergebnis einer kirchlichen Lehrentscheidung eine andere Ausrichtung, denn es war – so macht die Pluralform „*wir* glauben, *wir* bekennen, *wir* erwarten“ deutlich – ein Glaubensbekenntnis der gesamten Kirche, das weit über die Taufpraxis hinaus reichte.

Ja, das Nizänum ist im wahrsten Sinn des Worts ein ökumenisches Dokument der gesamten Christenheit, ein Dokument der **„die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche“**, die dieses Bekenntnis vor der gesamten Öffentlichkeit ablegt.

Ja, man kann mit Fug und Recht sagen: Es sollte der damals schon bekannten Welt kundgetan werden, mit wem sie es in der neuen, sich ausbreitenden Religion zu tun hat.

Doch, auch das ist wahr: Das weit größere Interesse der Bischöfe lag zunächst darin den arianischen Streit und die damit verbundene Sorge um die Einheit der Christenheit zu beenden. –

Sie definieren also hier mit diesem Bekenntnis, wie sie sich als kirchliches „Wir“ selbst verstehen und sich der Öffentlichkeit zu verstehen geben. – Mehr noch: Die gesamte Christenheit sollte sich hierdurch als ein „Wir des Glaubens, des Bekenntnisses und des Erwartens“ verstehen.

Auf diesem Hintergrund wollen wir heute darüber nachdenken, was die drei Grundverben – „glauben, bekennen, erwarten“ – für das Verständnis dieses kirchlichen „Wirs“ bedeuten.

Denn diese drei Verben „glauben – bekennen – erwarten“ markieren gewissermaßen die Grundpfeiler unseres Glaubens „Wir glauben – an einen Gott – und an einen Herrn – und an den Heiligen Geist“ und schließen ab mit dem Glauben an die Kirche als „eine, heilige, allumfassende und apostolische Kirche.“

Soweit, so gut – und nun zum Einzelnen:

1. „Wir glauben“

Es ist (wie gesagt) bezeichnend, dass das konziliare Glaubensbekenntnis nicht mit dem bekannten Singular „Ich glaube“, sondern mit der Pluralform „Wir glauben“ beginnt.

Und ja, es war – aus den bereits genannten Gründen – die Absicht der anwesenden Bischöfe mit der Pluralform ein umfassendes und allgemeingültiges Bekenntnis abzulegen – und es bis heute der gesamten Christenheit als Basisdokument des Glaubens anzuvertrauen!

Und daher kann man – ohne Übertreibung sagen: Das große ökumenische „Wir“ hat eine Grundsatzentscheidung gefällt, die bis in die

Gegenwart hereinreicht, obwohl das Römische Reich längst zu Ende ist – und ja: Dieses „Wir“ ist gerade heute neu gefragt!

2. „Wir bekennen“

Hier wurde wohl sehr bewusst – und das passt wunderbar zur Zielsetzung des Dokumentes – ein Wort des Apostels Paulus übernommen, der im 10. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Rom schreibt: „... wenn du deinem Mund bekennt: Herr [ist] Jesus und in deinem Herzen glaubst: Gott hat ihn von den Toten auferweckt, so wirst du gerettet werden. Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung.“

Hier also finden sich bereits die beiden Verben, die für das Nizänum so wichtig sind: „Das Wort im Mund und der Glaube im Herzen.“

Es ist wie ein feierlicher Schwur, der hier formuliert wird: Unabänderbar und für alle Zeiten gültig!

3. „Wir erwarten“

„Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.“ – Das dritte Verb richtet ohne jede Ablenkung den Blick aus der Lebenszeit auf die – für uns Menschen – noch ausstehenden Ewigkeit.

Auch hier wird ein apostolisches Wort der Bibel aufgenommen (2 Petr 3,13): „Wir erwarten gemäß seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde“, was zugleich wunderbar Hand in Hand geht mit der Formulierung des Nizänums, das von der „sichtbaren und unsichtbaren Welt“ spricht und so die Tore weit in Bereiche öffnet, in die die Naturwissenschaft nie vordringen wird.

Schlusssatz: Wir sehen, nichts ist zufällig im nizänischen Glaubensbekenntnis, sondern alles von den Konzilsvätern fein durchdacht und schlägt einen großen Bogen vom Schöpfergott am Anfang, über die Christologie in der Mitte, hin zur Eschatologie, der Lehre von den „Letzten Dingen“.

Die Konzilsvätern von Nizäa und Konstantinopel, sie haben „mit Herz und Mund“ an die Rettung der Welt geglaubt.

Und auch das ist wahr: Ihr Bekenntnis ist ein theologische Schwergewicht und in ihrem „Wir glauben, wir bekennen, wir erwarten“ von bleibender Gültigkeit.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!